

Beschreibung:

Großräumiger Gebirgswald- und Hochgebirgslebensraum mit allen für die Silikatalpen dieser Höhenlage (1300-2500 m) bezeichnenden Biotopen und Biotopkomplexen. Das Gebiet besitzt für den Erhalt der im Tal vor dem Verschwinden stehenden Großtierarten (Auerhuhn, Steinhuhn, Haselhuhn, Uhu) eine wichtige Funktion als zentraler Lebensraum. Das Großraumbiotop umfasst das Gebiet von Außer- und Innergweil, Platina- und Sarotlaalpe. Auf Tschaggunser Gebiet findet es seine Fortsetzung im Großraumbiotop Hora (vgl. Biotop 12839). Vorherrschende Waldgesellschaften sind hochmontane Tannen-Fichtenwälder und der subalpine Brandlattich-Fichtenwald, welche als breiter Gürtel die Talhänge bedecken. Daneben kommen Buchen-Tannen-Fichtenwälder, Eschen-Ahorn- und Ulmen-Ahornwälder vor (im oberen Bereich von Bläka- und Rossbüntawald (vgl. Biotop 12004)), Hochstauden-Tannen- und Fichtenwälder im Bereich von Tobeln und Zügen oder Ehrenpreis-Fichtenwald über besonders basenreichen Amphibolitstandorten. Die tieferen Lawinentobeln werden von Grünerlengebüschen eingenommen, stellenweise auch von Hang-Grauerlenwäldern. Die Buschwälder spielen auch eine bedeutende Rolle bei der Verbuschung nicht mehr genutzter Weideflächen, z.B. auf Platina und Sarotla. Weite Alpenrosenhalden bedecken die tieferen Lagen des Alpareals und haben (ähnlich wie die Grünerlengebüsche) durch die Extensivierung der Alpwirtschaft an Fläche enorm zugenommen. Besonders bemerkenswert sind die Pionierbestände auf den eindrucksvollen Moränenstufen der Platina- und Inneren Gweilalpe. Neben der dominanten Rostroten Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*) sind andere Zwergstrauchbestände von untergeordneter Bedeutung. Alpenazaleenheiden sind sogar ausgesprochen selten und ein größerer Bestand ist nur am Gweiljoch zu finden. Sonnige ehemalige Bürstlingsweiden verstrauchen häufig mit der Besenheide (*Calluna vulgaris*). Bei den noch genutzten Weiden und den hochgelegenen, auch von Natur aus waldfreien Flächen handelt es sich um Bürstlingsrasen oder Bürstlings-Krummseggenbestände, in Südlage oft dominiert von Immergrüner Segge (*Carex sempervirens*). Besonders die Schattseiten sind im Sommer, wie für das Montafon typisch, leuchtend grün, was auf die flächendeckende Dominanz von Windhalmwiesen und Alpen-Hainsimsenbestände zurückzuführen ist. In den höchsten Lagen der Gweil- und Platinaköpfe und der Sarotlaspitzen sind schattseitig typische Nivalfluren ausgebildet mit Gletscherhahnenfuß (*Ranunculus glacialis*), Schlaffem Rispengras (*Poa laxa*) und Alpensäuerling (*Oxyria digyna*).

Das Großraumbiotop ist reich an verschiedensten Feuchtbiotopen, wobei Seen oder andere stehende Gewässer mit Ausnahme der kleinen Platinaseen und den Alptümpeln oberhalb von Valsott fehlen. In der Regel handelt es sich um Quellfluren, die besonders prächtig auf den inneren Roßböden auf Sarotla ausgebildet sind. Auch die für Amphibolitgegenden typischen Schnittlauchquellen und Eisseggen-Rieselfluren sind vorhanden, wie etwa am Glatten Berg auf Inner-Gweil. Nicht unerwähnt bleiben dürfen auch die Flachmoore auf den ehemaligen, großteils bereits verwaldeten Weide- und Wiesenhängen des Zuggawald-Maisäß.

BIO|TOP



Abbildung 3: Blick auf Außer-Gweil und Hora. Der Großraum Hora-Gweil zählt zu einem der "unberührtesten" und ruhigsten Naturgebiete des Montafons, die Wälder und Alpen sind bis zum heutigen Tag kaum durch Straßen erschlossen.

Besonderheiten der Pflanzen- und Tierwelt

- Der Hauptgrund für den Sonderstatus des Gebiets ist aber, dass alle im Montafon gefährdeten bis stark gefährdeten Gebirgswaldvögel wie Auerhuhn (*Tetrao urogallus*), Birkhuhn (*Tetrao tetrix*), Steinhuhn (*Alectoris graeca*), hier noch vorkommen, gemeinsam mit anderen "Problemarten", wie den diversen Spechten, Uhu (*Bubo bubo*), verschiedene Eulen und sonstigen Greifen. Die Anfang der 1980er Jahre ausgesetzten Chukarhühner (*Alectoris chukar*), eine nah verwandte Art des Steinhuhns, dürften in der Zwischenzeit wieder verschwunden sein.
- In den hochstaudenreichen Quellfluren in der Schneeflucht auf Außer-Gweil kommt das sehr seltene Bastard-Rispengras (*Poa hybrida*) vor.
- Mit dem Prachtsteinbrech (*Saxifraga cotyledon*) kommt auch die Montafoner Charakterpflanze in einer Amphibolitwand auf Sarotla vor.
- auf den steilen Südhängen von Gweil und Platina kommt das seltene Hasenohr (*Bupleurum stellatum*) vor.
- der Marmorzug im Grat zwischen Platina und Sarotla besitzt eine schöne Kalkflora.